

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 23

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1560 Beine

Mittwoch, den 10. Mai 1972, zogen sie zweimal durch die Altstadtgassen. Wenn ich richtig gezählt habe, waren es 312 Pferde. Macht 1248 Beine, die mit Eisenhufen auf dem Pflaster dröhnten. Zählt man noch die Beine der Reiter – alle im weißen Hemd mit schwarzer Krawatte – hinzu, dann kommt man auf 1560. Soviele Beine also hatten sich in Bewegung gesetzt, um eine Petition mit 432 430 Unterschriften zugunsten der Erhaltung der Kavallerie ins Bundeshaus zu bringen.



Es war eine friedliche und farbenprächtige Demonstration, mit über zweihundert Standarten von Schwadronen und Kavallerievereinen. Voraus ritten Pauker und Trompeter, in der Mitte des nicht enden wollenden Zuges wurde der Wagen mit den Unterschriftenbogen mitgeführt. An den Fenstern und in den Laubenbogen sammelten sich die Zuschauer. Die Stimmung war geradezu festlich, wie bei einem historischen Umzug.



Eben ja: historischer Umzug. Die Kavallerie als folkloristische Einlage, aber nicht als moderne Kampftruppe. Pferde haben im mechanisierten Krieg nichts mehr zu suchen, könnte man sagen und sagt man auch. Sie sind zu verwundbar.

Da muß ich aber fragen: Und dann wir Infanteristen – sind wir etwa nicht auch verwundbar? Ich jedenfalls, verwundbar wie ich bin, wäre in den Manövern schon oft froh gewesen, wenn ich ein rasches, geländegängiges und geräuscharmes Transportmittel zur Verfügung gehabt hätte – eben ein Pferd. Diejenigen, welche der Kavallerie jede Daseinsberechtigung absprechen, denken wahrscheinlich an Reiterattacken mit gezogenem Säbel auf Panzerformationen. Das ist natürlich naiv. Unsere Kavalleristen sind modern bewaffnete Infanteristen, die sich in jedem Gelände rasch verschieben und ihre Transportmittel – deren Betriebsstoff am Wegrand wächst – überall gut verstecken können.

Und Pferde sind bedeutend intelligenter als Jeeps.



Aber selbst wenn der Kampfwert unserer berittenen Truppe gering wäre, so würde ich mich trotzdem gegen deren Abschaffung sträuben. Kameradschaftsgeist und Wehrebereitschaft sind hier so tief verwurzelt, daß ihr Verschwinden für unser Land einen größeren Verlust bedeutete als einige nicht aufge-



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Felix Horber

verdiente wenig nur als Korber und war doch froher als die Reichen, denn diese fluchten alle Zeichen, wenn sie die Steuern zahlen mußten; doch er, in seiner selbstbewußten und freien Art sprach nur gemüthlich: «Zäh Prozant von nüüt isch nüüt.»



füllte Sollbestände. Truppen mit solchem Korpsgeist sind nie ein Luxus. Solche Leute brauchen wir, wenn wir unsere Unabhängigkeit überzeugend verteidigen wollen.

Jetzt wird er pathetisch, sagen hämisch die Gegner. Mit sentimentalen Gründen müsse man hier nicht kommen.

Wieso eigentlich nicht? Wünscht jemand eine Armee, in der Gefühle nicht mehr erlaubt sind?



Was mir an jenem eindrücklichen Demonstrationzug nicht ganz gefiel, waren die zehn orangefarben gekleideten Mannen vom Straßeninspektorat, die der Kavalkade auf dem Fuß folgten und all die vielen noch warm dampfenden Roßbolzen unverzüglich vom Pflaster entfernten. Es roch zwar trotzdem noch bis zum späten Abend angenehm nach Pferden statt nach Auspuffgas; aber die Berner Stadtpatzen haben noch stundenlang über diese Einmischung in ihre Angelegenheiten gezetert.

Lenzeslust

Der Mai war gekommen, die von den Stadtgärtnern liebevoll gepflegten Bäume schlugen aus, die städtischen Anlagen waren erfüllt von Farben und Düften. Die Bürger freuten sich darob – wenigstens die meisten. Es gab aber auch eine Minderheit, deren Lenzeslust, wie das heute ja Mode ist, von Argwohn gegen die Behörden getränkt war.



Die Progressive Aktion ließ sich von den Blumen nicht bluffen. Eine Behörde muß schon ein sehr schlechtes Gewissen haben, ließ sie verlauten, wenn sie versucht, die Steuerzahler mit Blütenzauber einzulullen. Die Motive sind nur allzu durchsichtig – oder transparent, wie man bei den Progressiven sagt.



Die Landesverteidigungsgegner, Ortsgruppe Bern, erklärten unsere Parkanlagen als typische kapitali-

stisch-ausbeuterische Einrichtungen (wie Versailles und Schönbrunn), die zu schützen die Armee mißbraucht werde. Die Armee werde von einigen Landschaftsgärtner- und Blumenzweibelbonzen manipuliert.

Ihre religiösen Mitläufer zitierten Jesaja 1, 29: «Denn ihr werdet... erröten ob den Gärten, die euch gefallen» und zogen daraus ebenfalls den zwingenden Schluß, in einem Land mit schönen Gärten dürfe man keinen Militärdienst leisten.



Die Anhänger der Patriotischen Blut- und Boden-Partei beanstandeten die lateinischen Namensschilder an verschiedenen Sträuchern und prägten den Kampfpruch: «Wehret der botanischen Ueberfremdung!»



Die Vereinigung Junger Unzufriedener (Gymnasiasten, Lehrlinge und frustrierte Jungsoziologen) sammelte Unterschriften zur Unterstützung ihrer Forderung, anstelle der städtischen Anlagen seien Drogenberatungszentren, Notschlafstellen und APO-Fernsehtudios einzurichten.



Das Aktionskomitee Blühende Wirtschaft schließlich legte anlässlich einer Pressekonferenz Pläne vor, wie man, ohne unzumutbare Immissionen zu verursachen, im Rauten Münsterplattform – Bundesterrasse – Große Schanze einen interkontinentalen Flugplatz anlegen könne.



Unterdessen summten die Bienen im Rosengarten, auf der Kleinen Schanze und an all den andern grünen und bunten Stellen Berns emsig von Blüte zu Blüte und waren nur insofern – und erst noch unbewußt – politisch, als jede durch ihre Arbeit einen kleinen Beitrag zum Wohle des ganzen Volkes leistete. Also eigentlich wie die Stadtgärtner.



Meiringen - Haslital 600–2200 m
Wir haben keine Jagdgründe... aber viele Gründe für Ferien im romantischen Haslital.
Vielseitiges Wandergebiet, große Naturschutzreservate, Hallenbad, neues Sommerskizentrum, Reitprogramm und vieles mehr.
Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte.
Verkehrsverein 3860 Meiringen
Telefon 036 / 71 31 31